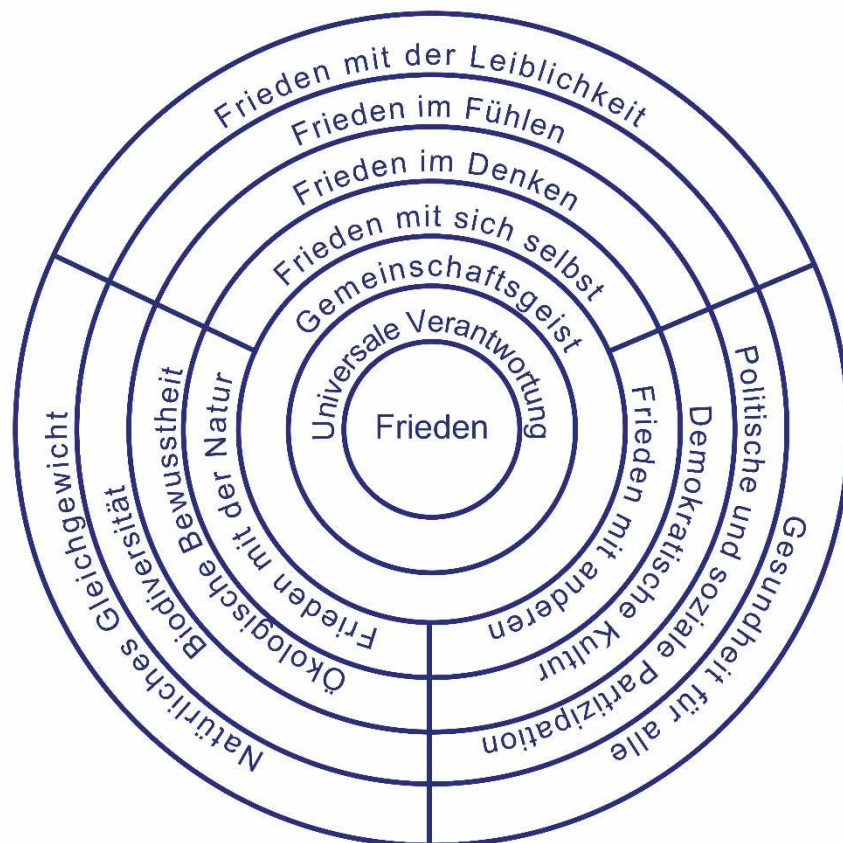


Friedensmosaikstein III: Der Frieden zieht Kreise...

von Brigitte L. Ehrich

Friedenslogisch basierte Politik arbeitet auf allen gesellschaftlichen Ebenen und tangiert alle Politikfelder – so lautete das Resümee unseres letzten Friedensmosaiksteins. Entsprechend wird Frieden wissenschaftlich meist in holistischen Konzepten gefasst, die sich als konzentrische Kreise abbilden lassen. So steht in **Teixeiras Theorie der Gewaltfreiheit** (1999) die Allverbundenheit im Zentrum, um die sich Denken und Glauben, Fühlen wie Handeln, intrapersonale, interpersonal-soziale und transpersonal-spirituelle Dimensionen als Ringe legen. Im äußersten Ring spielen gesellschaftliche Dimensionen der Erziehung und Bildung, der Wege institutionalisierter oder nicht-institutionalisierter Konfliktbearbeitung und der Art der sozialen Auseinandersetzungen in einer Gesellschaft eine sehr wichtige Rolle. Ganz entscheidend sind die gesellschaftlichen Anreizstrukturen für friedlich-kooperatives oder feindlich-konkurrenzorientiertes Handeln als Rahmenbedingungen, wie sie z. B. das jeweilige Wirtschaftssystem setzt.

Im Kontext des University of Peace – Programms der Vereinten Nationen entwickelte **Brenes** (1999) ein **Modell des „friedlichen Selbst“**, das die Frage beantworten soll, welche Art von Persönlichkeit es braucht, um eine Kultur des Friedens zu schaffen:

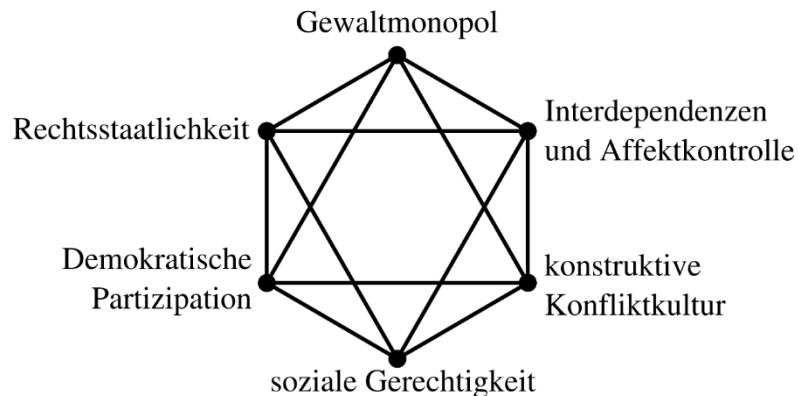


Frieden mit sich selbst, Frieden mit anderen und Frieden mit der Natur sind hier die drei zentralen Dimensionen sowohl auf der persönlichen wie gesellschaftlichen Ebene. Frieden mit anderen setzt politisch-soziale Partizipation wie eine demokratische Kultur voraus und zeigt so Nähe zur vierten Säule „Resiliente Demokratie“ oder besser „Demokratieentwicklung“ des Konzepts *Sicherheit neu denken*, das im Newsletter der Friedensregion Bodensee immer wieder angesprochen wird. Genauso wichtig sind ein ökologisches Bewusstsein aller und eine Politik, die das natürliche Gleichgewicht und die Biodiversität schützt und fördert. Ziel von Erziehung und Bildung sind handlungsfähige Menschen, die

mit sich, der Natur und anderen in Frieden leben, die nach Kooperation streben und zu universaler Verantwortlichkeit befähigt sind.

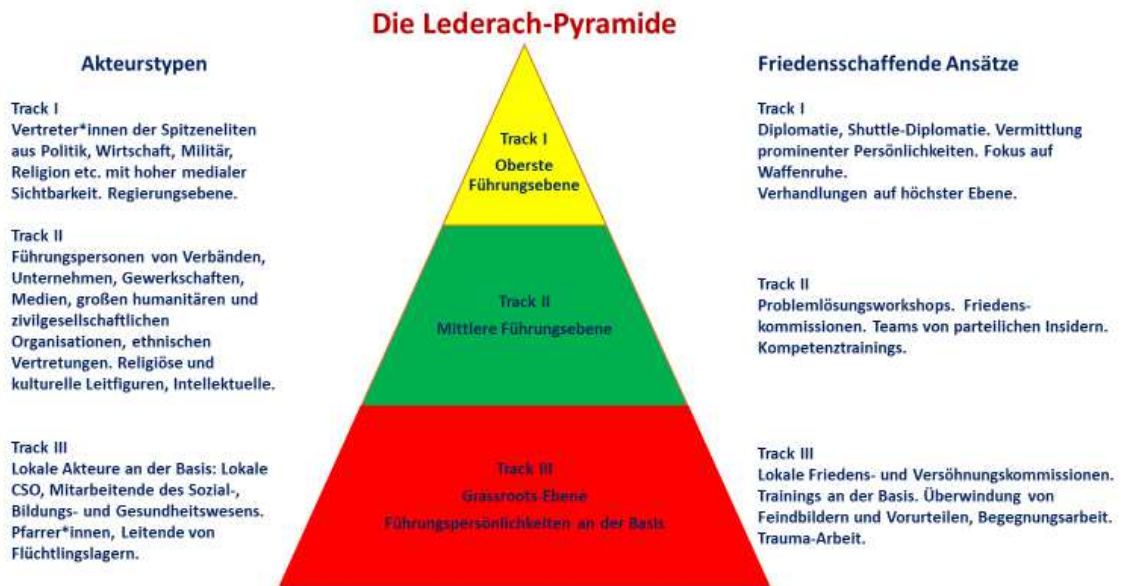
Der Verein Friedensregion Bodensee e. V. hat die vierte Säule „Resiliente Demokratie“ des Szenarios *Sicherheit neu denken*¹ als Schwerpunkt seiner Arbeit gewählt. Grundlage hierfür könnte das Zivilisatorische Hexagon des Friedensforschers Dieter Senghaas sein:

Das zivilisatorische Hexagon



Im **Zivilisatorischen Hexagon** hat Senghaas sechs Tatbestände hervorgehoben, mittels derer eine Zivilisierung des Zusammenlebens im Sinne der Reduzierung von Gewalt ermöglicht werden soll: Hierzu ist eine Entprivatisierung von Gewalt durch die Errichtung eines staatlichen Gewaltmonopols notwendig, das durch rechtsstaatliche Institutionen und Verfahren kontrolliert werden muss. Die Bürger*innen, die Citoyens, müssen zu einer gewissen Impuls- und Affektkontrolle befähigt, Prozesse berechenbar sein. Demokratie bedarf einer gewaltfreien Konfliktkultur, die von Toleranz, reziproken Anerkennungsverhältnissen und sozialer Gleichwertigkeit, Dialogfähigkeit und einem friedlichen Interessensausgleich geprägt ist. Sozioökonomische Ungleichheit ist als Brutstätte von Gewalt durch soziale Gerechtigkeit zu überwinden, demokratische Beteiligung für alle zu verwirklichen. Auch internationale Politik muss auf den Schutz der Menschen vor Gewalt, Not und Diskriminierung zielen und den Schutz der Freiheit sicherstellen. Ökologische Nachhaltigkeit und Naturschutz sind heute als zentrale Bedingung für Frieden unhintergebar.

¹ <https://www.sicherheitneudenken.de/sicherheit-neu-denken-unsere-vision/unser-szenario/>



Alle drei Konzepte – das von Teixeira, von Brenes wie das von Senghaas – können Friedensbildung wie Friedenspolitik inhaltliche Orientierung geben. Die „**Lederach-Pyramide**“ des US-amerikanischen, mennonitischen Friedensforschers John Paul Lederach gehört zum Standard professioneller Friedensarbeit. Das Modell geht von der Annahme aus, dass Frieden nur dann nachhaltig geschaffen werden kann, wenn alle gesellschaftlichen Ebenen in den Friedensprozess einbezogen werden. Gleichzeitig ist die Pyramide ein strategisches Werkzeug, das ermöglicht, Friedensinterventionen zielgruppengenau zu entwickeln. So könnte sich die Friedensregion Bodensee e. V. überlegen, ob sie ihren Zielen eher näherkommt, wenn sie sich z. B. mit offenen Briefen an die Kanzlerin oder Verteidigungsministerin wendet, oder ob sie zu Konferenzen lädt, die sich an namhafte Gewerkschafts- und Wirtschaftsvertreter*innen, Wissenschaftler*innen, an das Führungspersonal der Parteien und Kirchen richten. Sie kann sich auch bemühen, über Mittelpersonen zu diesen Kreisen in Kontakt zu treten, oder sie direkt zu bewegen suchen, eine „Bodensee-Friedenserklärung“ zu unterzeichnen. Ein weiterer Ansatzpunkt wäre Bildungsarbeit an der Basis, die jedermann und jederfrau offensteht. Friedensarbeit kann wenige einflussreiche Schlüsselpersonen zum Adressaten haben (die „stille Diplomatie“ der Quäker ist hierfür ein Beispiel) oder eine möglichst große Zahl an Menschen für Massendemonstrationen und Kampagnen zu mobilisieren suchen. Unterscheiden lassen sich „top-down“ von „bottom-up“ – Ansätzen. Der erste Ansatz nimmt an, dass Frieden von oben nach unten „durchsickert“, der zweite sieht die entscheidende Wirkrichtung von unten nach oben. Die Wahl des „Entry Points“, des ersten Vorgehens, mag situationsabhängig sein, nachhaltiger Frieden bedarf jedoch der Einbeziehung aller Ebenen.

Friedensinterventionen sind je nach gesellschaftlicher Zielgruppe und Ebene sowie an die jeweilige Konfliktphase und Eskalationsstufe des Konflikts angepasst zu wählen. Wie die Wahl der Interventionen mit diesen Konfliktphasen und Eskalationsdynamiken zusammenhängt, werden die nächsten beiden Friedensmosaiksteine erörtern.